

Gnade sei mit euch und Friede,

von dem der da ist, der da war und der da kommt – unser Herr und Heiland Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

damit man den Predigttext Offb 1, 9-18 besser einordnen und verstehen kann, hören wir einmal, in welche Zeit und Situation er hinein spricht und hören ihn dann abschnittsweise.

Johannes war Leiter, Bischof, der Gemeinde von Ephesus, eine der größten Städte des Römischen Reiches mit ca. 200.000 Einwohnern. Die Stadt hatte sich zum Liebling des Kaisers Domitian empor gearbeitet, empor geschmeichelt und ihm „als dem gekommenen Gott“, dem „Advent des Domitian“ einen Tempel gebaut. Im Tempel stand eine marmorne Statue vom Kaiser in vierfacher Lebensgröße, umgeben von goldenen Leuchtern. Der Kaiser war dargestellt wie der oberste römische Gott Jupiter. Der Kaiser stehe im Einklang mit Jupiter, Himmel und Sternen und wurde verehrt als „Herr Gott und Heiland in Ewigkeit“. Er war der erste römische Kaiser, der diese Göttlichkeit für sich beanspruchte. Ja, der Teufel ist ein Affe, der gern Gott nachäfft, sagt Luther. Verehrung, Anbetung und Opferung vor der Kaiserstatue wurde von jedem verlangt, um seine Treue zum Kaiser und zum römischen Staat zu beweisen. Da die Christen das verweigerten, wurden sie als Staatsfeinde und „Gottlose“ verfolgt. Johannes war verbannt worden oder war geflohen auf die 100 km entfernt liegende kleine Insel Patmos, also weit weg von seiner Gemeinde. Was muss ihn das geschmerzt haben! Lasst uns nun Johannes hören, Offb 1, 9-11:

„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich (Gottes) und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete.“

Und als Johannes sich umwandte hatte er eine göttliche Vision, die wie ein Film vor seinen Augen ablief. Diese Vision wird uns auf dem Hintergrund des über den Kaiserkult Gehörten verständlicher. Was der Herr Christus dem Johannes vor Augen führt, ist das göttliche Gegenbild zum Kaiser. Das soll ihm und den Gemeinden aller Zeiten Trost und Zuversicht, ja Freude vermitteln. Das ist auch der Sinn des ganzen Buches der Offenbarung des Johannes!

Wir hören weiter Offb. 1, 12-16:

„Ich sah sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen, wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und eine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“ Was sollen die Symbole aussagen und was sollen sie uns heute sagen? Johannes wird sie sofort verstanden haben, wir tun uns da etwas schwerer.

In der Mitte steht nicht der Kaiser, steht keine weltliche Macht, sondern der Menschensohn. Der, den der Prophet Daniel verheißen hat und als den sich Jesus dann vor seinen Jüngern und dem Volk zu

erkennen gegeben hat. Jesus, der Menschensohn, steht in der Mitte der Zeit und Welt und in mitten seiner Gemeinden und hat zu seinen Jüngern gesprochen, Mt 28, 28: „Mir ist gegeben alle Gewalt - alle Macht - im Himmel und auf Erden.“

Nun mag mancher denken, ja, dass sich der Kaiser als Gott verehren ließ, das war damals, das ist doch heute für uns kein Thema mehr. Dann sieh einmal nach Nordkorea die riesigen Statuen von der „göttlichen Familie“ des Kim Jong-un, vor denen sich die Nordkoreaner zu verbeugen, Blumen niederzulegen und Loblieder zu singen haben. Man denke an den Personenkult um Hitler, Lenin, Stalin, Mao oder im Iran Khomeini und Chamenei, die einzigartige Heilsbringer sein wollten, die für sich Verehrung, unbedingten Gehorsam und Unfehlbarkeit beanspruchten und Niemanden neben sich duldeten. Sich keinem Gott oder nur einem falschen selbstgemachten Gott verantwortlich wussten. Deshalb wurden und werden Christen von solchen Heilsbringern der Welt als Staatsfeinde betrachtet. Von daher ist eben jeder Ansatz zu einem Personenkult fragwürdig, denn wer einen Menschen zum Heilsbringer vergöttert, der bricht das erste Gebot. Wir haben nur einen Herrn und Heiland. Er ist der König aller Könige und Herr aller Herren, schreibt Paulus, 1 Tim 6,15.

Letztlich bestimmt kein weltlicher Machthaber die Geschehnisse der Welt, nicht die Geschehnisse der Kirche und auch nicht die Geschehnisse deines persönlichen Lebens, sondern Herr ist der Herr Christus, der in der Mitte steht, wie ihn der Johannes als den Menschensohn gesehen hat. Der Menschensohn mit einem langen Gewand, gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Das entspricht der Kleidung des Hohenpriesters am Tempel von Jerusalem. Jesus ist unser Hoherpriester, denn er hat sich zu unserer Erlösung, zur Vergebung unserer Sünden, für uns am Kreuz geopfert. Im Hebräerbrief lesen wir viel vom Hohenpriester-sein Jesu.

Der Herr Christus ist nicht allein unser Hoherpriester, der sich selbst geopfert hat, sondern er ist auch der Sieger über Sünde, Tod und Teufel und der Richter.

Die weißen Haare stehen für „von Alters her und Ewigkeit her“. Wie sich der dreieinige Gott dem Johannes vorgestellt hat: „der da ist, der da war und der da kommt.“ Seine Augen sind wie Feuerflammen, die alles durchschauen und alles durchdringen und für seine Feinde brennend sind.

Der Prophet Daniel hatte geschrieben, dass die Weltmacht auf zerbrechlichen tönernen Füßen steht, aber der Menschensohn hat Füße wie glühendes Gold, beständig, göttlich majestätisch. Diese Füße wird er als Sieger auf seine Feinde setzen. Mit seinem göttlichen Fuß zertritt der Herr Christus den Kopf der Schlange des Satans, ein für alle mal, wie es verheißen ist.

Seine Stimme ist wie gewaltiges Wasserrauschen, was alle anderen Stimmen untergehen lässt, zum Verschweigen bringt. Aus seinem Mund kommt ein scharfes zweischneidiges Schwert, das ist sein Wort, das entscheidet, richtet und straft.

In seiner rechten Hand hält er sieben Sterne, den ganzen Sternkosmos, die ganze Welt und Weltgeschichte und zugleich sein Reich - seine Kirche. Er beherrscht und bestimmt sie und nicht der Größenwahnsinnige Kaiser und auch heute keiner der großen politischen Machthaber. Das sollen wir wissen in den Wirrnissen unserer Zeit und unseres Lebens. Das verleihe uns Trost, Geduld und Zuversicht im Glauben. Wie Johannes geschrieben hat, denkt daran, wir sind doch Mitgenossen am Reich Christi und in der Geduld Jesu.

Um den Menschensohn, um den Herrn Christus, stehen sieben Leuchter. Das sind die sieben Gemeinden, an die Johannes schreiben soll. Aber es sind nicht nur diese sieben, denn sieben steht für die

Vollzahl. Das Buch der Offenbarung richtet sich an alle Gemeinden aller Zeiten und der Herr ist immer mitten unter ihnen, wie er spricht: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Und sein Angesicht leuchtet ungehemmt, wie die Sonne in ihrer Macht – wie im aaronitischen Segen verheißen, „der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir“

Wir hören weiter Johannes, Offb 1, 17-19:

„Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht!“

Wenn der Mensch Gott begegnet, dann erschrickt er tief und fällt vor dem Glanz der Herrlichkeit und Heiligkeit zu Boden und erkennt schlagartig seine Kleinheit, Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit. Vor der nahen Gegenwart Gottes kann der Mensch nicht bestehen. So ging es ja auch den Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes bei der göttlichen Verklärung Jesu auf dem Berge, als sie Gottes Stimme hörten. Doch der Herr weiß von diesem Erschrecken, legt dem Johannes die Hand auf und spricht: „Fürchte dich nicht!“ Wir kennen dieses beruhigende und tröstende Wort vom Herrn auch aus anderen Geschichten. Fürchte dich nicht! Ich bin nicht zu deiner Strafe gekommen oder um dir deine Ohnmacht zu zeigen, sondern ich bin zu deinem Schutz, zu deinem Trost und Segen gekommen. Ich zeige dir meine Macht und Herrlichkeit mit der ich auf deiner Seite als Sieger gegen deine Feinde stehe. Das spricht der Herr Christus nicht nur zu Johannes und den sieben Gemeinden, sondern auch zu den Seinen aller Zeiten, auch zu uns hier in St. Petri. Der Herr Christus, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, der steht auf unserer Seite. Und mit unseren Feinden sind nicht nur die fürchterlichen weltlichen Machthaber auf ihren tönernen Füßen gemeint, mit all ihren Schergen und Vollstreckern, wie etwa die im Iran.

Aber das gilt auch von unseren unsichtbaren geistigen Feinden, von Sünde, Tod und Teufel, die noch soviel Macht in dieser Welt haben,. Die gegen uns geistig kämpfen mit Verführung, Zweifel oder Angst, um uns in ihren Machtbereich des Todes zu ziehen. Um uns vor ihnen die Furcht zu nehmen spricht der Herr, Offb 1, 17.18: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Mir konnten Sünde, Tod und Teufel nichts anhaben, sie konnten mich nicht im Tod festhalten, ich habe sie besiegt. Ich bin der Ewige und Lebendige! Und euch werden diese Feinde auch nicht im Tod festhalten können, denn ich bin auf eurer Seite, ihr gehört zu mir und ich habe eure Feinde besiegt. Ich habe den Schlüssel des Todes und des Totenreiches und werde euch da raus holen in mein himmlisches Reich. Ihr seid ja schon mit eurem Herzen und Glauben in meinem Reich, oder anders ausgedrückt, ihr steht ja schon mit einem Bein im Himmel. Das soll uns immer wieder gesagt sein.

Und was Johannes von sich geschrieben hatte, das gilt auch von uns, wenn wir in Bedrängnis unserer äußeren oder geistigen Feinde sind. Dann sind und bleiben wir doch im Glauben Bürger des Reiches Jesu Christi mit seinem Trost und seiner Zusage des ewigen Lebens und warten auf ihn mit Geduld, der da zu uns spricht: Fürchtet euch nicht!

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Worte zum Sonntag und zur Woche, Jes 60, 2b:

Über dir geht auf der HERR und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

